

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratennahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Kettenarbeit 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seltendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altheim und Langwalterdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

## Heftige Artillerietätigkeit in Flandern.

Englische und französische Angriffe abgeschlagen. — 20000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

### Von den Fronten.

#### Der gestrige Abendbericht.

W.B. Berlin, 26. November, abends. (Amtlich.) Von den Fronten sind bisher keine besonderen Ergebnisse gemeldet worden.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 26. November. Amtlich wird verlautbart:

Im Brenta-Tale und in den Gebirgen östlich davon haben uns die Kämpfe der letzten Tage weiteren Raumgewinn eingebracht. Die Gegenangriffe des Feindes blieben erfolglos.

Auf dem russisch-rumänischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

### Zur Kriegslage.

Westen.

W.B. Berlin, 26. November.

In Flandern lagen am frühen Morgen des 25. November unsere Stellungen westlich des Houthouster Waldes zeitweise unter starkem feindlichen Zerstörungsfeuer. Nachmittags richtete der Gegner zwischen Westhoek und Gheluvelt starke Feuerüberfälle auf unsere dortigen Stellungen. Am Spätabend griff der Feind ohne besondere Artillerievorbereitung in Detailangriffen nordöstlich Passchendaele an. Der Angriff brach verlustreich für den Feind zusammen. Während der Nacht zum Teil lebhafteres Feuer. Die Stadt Dixmuiden erhielt erneut starken Beschuss.

Im Kampfgebiet von Cambrai verblutete sich der Gegner nach seinen mehrfach misglückten Durchbruchversuchen erneut am Nachmittag in wiederholten Infanterieangriffen beiderseits der Straße Inchy-Louval. Sie wurden sämtlich unter schweren Verlusten abgewiesen. Westlich der Straße gelang es unserer tapferen Infanterie, im Nachstoß die deutschen Stellungen vorzulegen und unsere frühere vorüberholte Linie wieder zu besetzen. Weiter östlich war wiederum die Gegend von Bourlon der Schauplatz erbitterter Kämpfe. Nachdem 9 Uhr 15 Minuten vormittags heftigste Feuer auf Bourlon eingesetzt hatte, brachen hier abermals dicht massierte Angriffe vor, die restlos abgewiesen wurden. Südlich Bourlon vorstoßende englische Infanterie wurde gleichfalls zurückgeworfen. Die Engländerneister, die vom Vortage noch im Dorf verblieben waren, wurden in blutigem Nahkampf getötet. In diesen Kämpfen, sowie in der Nacht vom 24. zum 25. November hatte der Gegner schwere Verluste. Außerdem blieben 8 Offiziere, über 300 Mann und einhundert 20 Maschinengewehre in unserer Hand. Unsere Artillerie sah mehrfach ihr Vernichtungsfeuer gegen ansetzende feindliche Reserven und bereitgestellte Tankbataillone zusammen. Bei Graincourt schlug es verheerend mitten in 40 zusammengedrückte Panzerkräfte. Auf dem südlichen Kampffeld setzte auf unsere Kanallinie von Banteux nach Nordosten bis halbwegs Grevecourt 8 Uhr vormittags kräftiges Trommelfeuer ein. Ein feindlicher Angriff wurde hier im Gegenstoß verlustreich abgewiesen.

Während der Nacht hielt zeitweise das lebhafteste feindliche Feuer an. Südlich Inchy kam es zu Handgranatenkämpfen, während sich am Südwestende des Bourlon-Waldes und westlich Fontaine erbitterte schwere nächtliche Nahkämpfe abspielten, bei denen die Engländer außerordentlich schwere Verluste erlitten und deren Verlauf wir unsere Linien um etwa 100 Meter vorverlegten. Auch auf der Front von Rumilly bis Banteux erreichte nachts das Feuer zeitweise große Stärke.

Westlich der Maas lag am 25. November, von 9 Uhr vormittags ab, zwischen Maas und Straße Vacherauville-Plabes starkes Zerstörungsfeuer aller Kaliber. Wiederholte Vereitelungen zu feindlichen Angriffen wurden am Aufstellen französischer Gräben beobachtet

und unter gut liegendes Vernichtungsfeuer genommen, desgleichen marschierende französische Abteilungen vom Westufer aus wirkungsvoll plantierend gefolgt. Erst 1 Uhr nachmittags konnten auch nach stürkster feindlicher Feuersteigerung die beobachteten Infanterieangriffe in etwa 4 Kilometer Breite zwischen Samogneux und Höhe westlich Beaumont hervorbrechen. Die ersten Angriffswellen wurden in unserem Abwehrfeuer zerstört und stuteten in unsere Feuergräbe zurück, der zweite Angriff mit frisch eingeleiteten feindlichen Kräften brach in unserer Abwehrzone zusammen. In hartnäckigem, auch abends andauerndem Kampfe wurde der Gegner unter hohen Feindverlusten am weiteren Vordringen verhindert und ihm eine größere Anzahl Gefangene abgenommen. Erst mit Eintreten der Dunkelheit ließ die Gefechtsstätigkeit nach. Trotz heftigen Sturmes und Regens griffen unsere Flieger erfolgreich in den Kampf ein. Die französischen Verluste während der Vereitelung und bei den Angriffen selbst waren außerordentlich schwer.

Während zwischen Maas und Mosel eigene Patrouillen erfolgreich waren und Gefangene einbrachten, wurden am frühen Morgen des 25. November nach heftigem Artillerie- und Minenfeuer Vorstöße starker französischer Abteilungen auf den Wald von Allez und Apremont blutig abgewiesen.

### Der Krieg zur See.

20000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

W.B. Berlin, 26. November. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge auf dem Kriegsschauplatz 20 000 Bruttoregister-Tonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große, tiefgeladene Dampfer, von denen einer Munition geladen hatte.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Deutsches Reich.

Berlin, 27. November.

— Das Befinden des Bizetanzlers von Payer hat sich, wie die „Tägliche Rundschau“ aus Stuttgart meldet, so wenig gebessert, daß kaum damit zu rechnen ist, daß Herr von Payer die Reise nach Berlin wird machen können, um an den Verhandlungen des Reichstages teilzunehmen.

— Eine Richtigung. Die „Berlingische Abendpost“ bringt ein aus London stammendes Gerücht, nach dem General Ludendorff mit zahlreichem Stabe an die russische Front abgereist sei. Dieses Gerücht entbehrt jeder Grundlage. General Ludendorff befindet sich bei den Truppen an der Westfront.

— Die neue Kreditvorlage. Dem Reichstag ist der Gesetzentwurf über den Nachtragkredit von 15 Milliarden Mark zugegangen.

— Auf dem nationalliberalen Parteitag der Rheinprovinz, der am 25. November in Köln abgehalten wurde, sprach der Abg. Stresemann in seinem Vortrage über die innere politische Lage. Dabei wendete er sich sehr entschieden gegen die heutige Lösung der politischen Frage; dieses Musterstück der deutschen Diplomatie habe in Rußland vor einem Jahre, als der Zar mit uns einen Sonderfrieden schließen wollte, die Duma bestimmt, energisch das Kriegsbeil wieder aufzugreifen. Für was steht das Deutschland in Ostland, Mittel- und Südland, Litauen höher, als die Selbstständigkeit Polens, wir dürfen unsere eigenen Volksgenossen nicht vergessen und müssen danach trachten, daß aus diesen Ländern keine selbständigen Staatsgebilde geprägt, sondern daß sie in engste Gemeinschaft mit Deutschland gebracht werden. Unsere Zukunft muß aufgebaut sein auf deutscher Machtentfaltung.

— Zugausfall. Zwei Güterzüge sind gestern vormittags auf der Bahnstrecke Cassel-Wehra-Berlin zwischen Guntershausen und Guxhagen zusammengestoßen. Zehn Güterwagen sind zertrümmert. Die

Bahnstrecke Thüringen-Berlin ist gesperrt. Die Entschädigungsfälle sind auf Verreisen der Vertuppelung zurückzuführen.

### Kleine Auslandsnotizen.

#### Rußland.

#### Die russischen Geheimdokumente.

W.B. Petersburg, 26. November. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Kommissar für auswärtige Angelegenheiten, Trotski, hat eine Reihe von Telegrammen und Geheimdokumenten veröffentlicht, die sich sowohl auf die Zeit des zaristischen Regimes im Jahre 1915, als auch auf die Zeit der Koalitionsministerien beziehen.

Die Soldaten- und Arbeiterregierung hat, sagte Trotski, die Geheimdiplomatie mit ihren Mäkten, Schiffs- und Lügen abgeschafft. Unser Programm ist der Ausdruck des Willens von Millionen Arbeitern, Soldaten und Bauern: Wir wollen unverzüglich einen auf der Grundlage der freien Entwicklung der Völker beruhenden Frieden verlangen.

Die Dokumente beziehen sich auf Konstantinopel und die Meerengen. Der frühere Minister des Auswärtigen, Gersonow, machte die Ansprüche Rußlands auf Konstantinopel, die Westküste des Bosporus, das Marmara-Meer und die Dardanellen, auf Süd-Thrazien bis zur Linie Enos-Midia, die asiatische Küste und die Inseln des Marmara-Meeres, sowie die Inseln Imbros und Tenedos geltend. Die Verbündeten haben eine Reihe von Forderungen aufgestellt, denen die russische Regierung zugestimmt hat. Nach ihren Ansprüchen soll Konstantinopel ein Freihafen für Waren werden, die nicht nach Rußland gehen und nicht von dort kommen. Die Verbündeten verlangen, daß ihr Recht auf die asiatische Küste ebenso anerkannt wird, wie das der Belassung der heiligen Stätten Arabiens unter muslimanischer Oberherrschaft und der Einbeziehung der neutralen persischen Zone in die englische Einflusphäre.

Rußland war bereit, alle Ansprüche anzuerkennen. Seinerseits hat es den Wunsch geäußert, das Kalifat von der Türkei zu trennen. In Persien teilte Rußland für sich um Rayon in den Städten Isfahan und Teheran. Was die Festsetzung der Grenzen mit Deutschland anbelangt, bewahrten sich die beiden Staaten völlige Handlungsfreiheit. Frankreich hatte seine Ansprüche bekanntgegeben, denen unser Ministerium zugestimmt. Elsaß-Lothringen wird Frankreich zurückgegeben, einschließlich der Eisen- und Kohlengruben-Gebiete. Die am linken Ufer des Rheines gelegenen Gebiete sollen von Deutschland abgetrennt werden und von jeder politischen und wirtschaftlichen Abhängigkeit seitens Deutschlands bewahrt sein. Aus diesen Gebieten wird ein freier neutraler Staat zu bilden sein.

Das Merkwürdigste sind die Telegramme Tereftschenko. Es ist darin die Rede davon, daß die Vorkämpfer Englands, Italiens und Frankreichs bei Berenski erschienen seien und ihm erklärt hätten, daß es dringend notwendig sei, Maßnahmen zu ergreifen, um die Armee schlagfertig zu machen. Dieser Versuch, sich in die Angelegenheiten Rußlands einzumengen, war der Regierung peinlich. Tereftschenko hat den russischen Botschafter in Washington, dem amerikanischen Kriegsminister mitzuteilen, daß die russische Regierung die Reforse des amerikanischen Botschafters in dieser Angelegenheit hoch einschätze.

Ebenso interessant sind die Informationstelegramme. Tereftschenko sprach von Zuständigkeiten, die das Vorkämpfer der rechtsstehenden Sozialisten gemacht habe. Er versicherte, daß die Zuständigkeiten ihren Wert verlieren, da die Führer der gemäßigten Sozialisten in weitgehendem Maße ihren Einfluß auf die von der äußersten Linken mitgeführten Massen verloren haben. Tereftschenko erklärte, daß die Rolle des Vorparlaments eine große sein werde und daß es bis zum gegebenen Augenblick die verfassunggebende Versammlung ersetzen werde. Obwohl in der Zusammenfassung des Vorparlaments die Sozialisten die Mehrheit haben, werden die gemäßigten Parteien der äußersten Linken Widerstand zu leisten vermögen, weil die gemäßigten Sozialisten im Einvernehmen mit den liberalen Parteien vorgehen werden.



## Zur Sage in Finnland.

WZB. Stockholm, 26. November. Nach den letzten Nachrichten aus Finnland herrscht dort stets zunehmende Anarchie. Das Auftreten der roten Garden, deren Tätigkeit in Hausdurchsuchungen, Verhaftungen, Plünderungen und Gewalttaten besteht, erweckt allgemeine Verärgerung. In Helsinki wurden bisher 44 Menschen ermordet.

## Kerenski's Bericht.

Berlin, 26. November. Reuter meldet (laut „Kol.-Anz.“) aus Petersburg: „Den“ teilt mit, daß Kerenski am 14. November das Ministerpräsidium und den Oberbefehl niedergelegt und seine Vollmachten der vorläufigen Regierung (?) zurückgegeben hat.

Die Maximalisten haben die Bargerber, die Reserven und Depots der Staatsbank in Moskau beschlagnahmt.

## Die Abreise der britischen Botschaft.

WZB. Kopenhagen, 26. November. „National Tidende“ meldet aus Havanna: „Aufwundstabsblatt“ meldet: Die englische Botschaft reiste am 23. November von Petersburg ab und soll auch durch Wiborg gekommen sein. Seitdem hat man aber nichts von ihr gehört. Es wird angenommen, daß der Zug in Finnland zurückgehalten wird.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, den 27. November.

\* Das Eisene Kreuz 2. Klasse für bewiesene Tapferkeit und schwierige Patrouillengänge erhielt der Gemeindeführer Franz Hamann, Sohn des verstorbenen Berginvaliden Ed. Hamann aus der Neustadt.

\* Schweisternspende. Die durch den katholischen Caritas-Verband in Waldenburg und Umgegend veranstaltete Sammlung für die Schweisternspende hatte folgendes günstiges Ergebnis: In Waldenburg 521,70 Mark, in Weiststein 211,75 Mk., in Hermsdorf 116,80 Mark, in Sellhammer 93,95 Mk., zusammen 1044 Mk.

\* Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein hielt gestern Abend im Vereinszimmer der Verberge zur Heimat seinen ersten Vereinsabend nach der 36. Stiftungsfestfeier ab. Der zweite Vorsitzende, Herr L. R. Fiebig, leitete den Abend nach dem Gesange „Wie sie so sanft ruhen“ mit der Text-Berlesung aus Psalm 90: „Derr Gott, du bist unsere Zuversicht“ und Auslegung ein. Daran schlossen sich Besprechungen über die vorzunehmende Weihnachtsgabenbesprechung an die selbstgekauften Mitglieder an der Front und die Einkassierung bedürftiger Mitglieder in der Heimat. Endgültige Beschlüsse sollen am nächsten Vereinsabend im Beisein des ersten Vorsitzenden und des Schatzmeisters gefaßt werden. Der weitere Teil des Abends wurde mit interessanten Vorlesungen ausgefüllt. Mit Schlußgebet schloß der Abend.

\* Die Evangelische Frauenhilfe hielt gestern ihre von 115 Mitgliedern besuchte Monatsversammlung zusammen mit dem Missions-Nachwuchs ab. Nach einer Eröffnungsansprache und kurzen geschäftlichen Mitteilungen des Schriftführers nahm die Missionschwester Fräulein Elisabeth Neumann aus Süddina das Wort zu sehr interessanten und anschaulichen Ausführungen über die Eigenart des Chinesenvolkes und ihre fast 10jährige Tätigkeit unter ihm. Alle mitgebrachten Missionsblätter wurden verkauft. Darauf zeigte die Rednerin noch eine größere Anzahl von Gebrauchsgegenständen und gab dazu eingehende Erklärungen. Die Zeit verging wie im Fluge. Ein Schlußgebet beendete die Tagung.

\* Künstler-Trio. Man schreibt uns: Der Musikalische Zirkel veranstaltet Sonntag den 2. Dezember in der evangelischen Volkshochschule einen öffentlichen Kammermusikabend, zu dem die Trio-Vereinigung der Frau Hirsch-Kauffmann (Violoncelle) und der Herren Professor Havemann (Violine) und Professor Wille (Cello) aus Dresden gewonnen ist. — Frau Hirsch-Kauffmann ist noch vom vorigen Jahre her als ausgezeichnete Pianistin hier in bester Erinnerung, und auch ihre beiden Partner sind rühmlichst bekannte Künstler. Ueber Professor Havemann urteilt der Kritiker der „Norddeutschen Allgem. Ztg.“ unter dem 8. April 1917: „Wenn einer, so wäre es würdig, den noch verwaisten Lehrstuhl Joachims in unserer Kgl. Hochschule für Musik einzunehmen.“ Der Abend ist ausschließlich Beethoven gewidmet, dessen Klaviertrios op. 1 Nr. 3 (C-moll), op. 121 (G-dur) und op. 97 (B-dur) — genau wie am vorhergehenden Abend in Breslau — zum Vortrag kommen. Dem Musik-Zirkel ist keines von ihnen fremd. Das C-moll-Trio, dem Beethoven willkürlich die Opuszahl 1 gab, obwohl es ein späteres, völlig reifes und abgeklärtes Werk ist, und das B-dur-Trio sind schon wiederholt im Zirkel von dessen Mitgliedern gespielt worden. Die Bekanntheit mit dem op. 121 aber vermittelte hier vor vielen Jahren das unvergeßliche Holländische Künstler-Trio. Man fürchte nicht, daß drei mit denselben Instrumenten besetzte Kammermusikwerke desselben Meisters ermüdend wirken können. Davor schützt schon die unermesslich große Gedank- und Empfindungswelt, welche die Werke umspannt. Der Sturm und Drang der Leidenschaften, der das Allegro con brio und das abschließende Prestissimo des C-moll-Trios durchdringt, die stille Wehmut, die über dem Andante cantabile lagert, der sonnige Glanz, den das G-dur-Trio ausstrahlt, das sind Gegenstände, die den Hörer dauernd im Banne halten. Alles dies wird aber noch übertrumpft von dem sogenannten „großen“ B-dur-Trio op. 97, einer der höchsten Offenbarungen des Beethoven'schen Genies. „Der Meister kann die Form zerbrechen“, und es scheint fast, als hätte dies Beethoven im Andante des B-dur-Trios, das geradezu orchestrale Klangwirkungen auslöst, getan. Wer in Wahrheit ist die Form der Kammermusik nirgends gesprengt, sondern nur immer freier und reicher gestaltet unter Wahrung des Grundgesetzes, daß jedes der beteiligten Instrumente

sich seiner Eigenart entsprechend ausleben darf. Das Band, das die drei Werke äußerlich miteinander verknüpft, ist die Variation, als deren Beherrscher Beethoven bekanntlich noch unerreicht dasteht. Das ganze Opus 121 ist ein Variationswerk. Es nennt sich Variationen über das Lied „Ich bin der Schneider Kasaba“ aus der Oper „Die Schwestern von Prag“ von B. Müller. Das Thema, das für sich allein unbedeutend, wenn nicht gar trivial klingt, entwickelt sich unter der Meisterhand Beethovens zu idealer Schönheit. Aus der kriegenden Masse entspringt sich ein farbenprächtiger, hoch in den Wäldern sich schwingender Falter — die Andante-Themen der beiden anderen Trios sind selbst echte Kinder Beethovens. Aber auch sie erscheinen nicht nur äußerlich — vermöge rhythmischer Verschiebungen, Beschleunigung oder Verlangsamung der Zeitmaße, Wechsels von Dur und Moll usw. — in immer neuem Gewande, sondern als Träger immer neuer, unerforschlicher, großer Gedanken. So steht ein außerordentlicher Kunstgenuss bevor.

□ Die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Waldenburg mit Ausnahme der Städte Waldenburg und Gottesberg hielt am Montag in der „Stadt-Brauerei“ die ordentliche Ausschüttung statt. Vorsitzender, Buchdruckermeister Jacob (Wüstegiersdorf), eröffnete sie mit einer kurzen Begrüßung der Vertreter und berief als Beisitzer die Herren Ziegeleibesitzer Zäuber (Erlenbusch) und Bagerhalter Hamann (Kronsdorf). Während gedacht wurde der im Sommer 1916 auf dem Felde der Ehre gefallenen Vorkämpferin Erich Luhn und des verstorbenen Krankenkassenkontrollors Schlawa. Den 1. Punkt der Tagesordnung bildete der Vortrag des Geschäftsberichts für das Jahr 1916. Im Zusammenhange mit den Kriegseingriffen steht die weitere Zunahme der weiblichen Mitglieder und der Rückgang der Mitgliederzahl bei den Männern. Unter den 10 512 (1915: 10 823) zur Anmeldung gekommenen Mitgliedern befanden sich 4568 (5034) männliche und 5948 (5789) weibliche Versicherte. Es wurden von 3235 (1915: 3584) Arbeitgebern insgesamt 12 121 (13 486) versicherungspflichtige Mitglieder zur Kasse angemeldet und 12 334 (13 032) Abmeldungen bewirkt. Freiwillige Mitglieder kamen 121 (118) zur An- und 99 (124) zur Abmeldung. Am 31. Dezember 1916 waren versichert 4020 männliche und 5379 weibliche Personen; davon waren beschäftigt in der Landwirtschaft 841 männliche, 1029 weibliche, als Dienstboten 5 bzw. 8, unständig 8 bzw. 19, Beihilfene ohne Lohn 58 bzw. 25. Die Zahl der Erkrankungsfälle hat sich, obwohl die Mitgliederzahl um 311 Köpfe gefallen ist, um 287 Fälle vermehrt. An der Zunahme sind die weiblichen Versicherten mit 388 Fällen beteiligt, während die Erkrankungsfälle der männlichen um 101 abgenommen haben. Es erkrankten 1916: 1740 Männer, 2208 Frauen (1915: 1841 bzw. 1820) oder auf 100 Mitglieder gerechnet: 1916: 37,56, 1915: 33,83 Fälle. Die Zahl der Krankengeld- bzw. Krankenhausbekämpfung belief sich bei den männlichen Mitgliedern 1916 auf 37 078 den weiblichen auf 58 697 (1915: 40 612 bzw. 44 786) Tage. An anpruchsberechtigte Krankenteilnehmer wurde in 41 Fällen (45) das jahresgemäße Krankengeld für 1920 (2158) Tage gezahlt. In Krankenhäusern und Kliniken befanden sich männliche Mitglieder in 274 (309) Fällen mit 9006 (8593) Tagen, weibliche Mitglieder in 428 (301) Fällen mit 13 131 (7791) Tagen. Die niedrigste Krankenziffer entfiel auf den 1. Januar mit 224 Fällen, die höchste am 11. März mit 389 Fällen. Als arbeitsfähig krank befanden sich in ärztlicher Behandlung 2106 männliche und 3208 weibliche Mitglieder 1915: 2012 bzw. 2803. Für Betriebsunfälle hatte die Kasse Leistungen in 549 Fällen zu gewähren (1915: 543). Für 7 (5) Betriebsunfälle mit tödlichem Ausgang wurden von den in Betracht kommenden Berufsgenossenschaften 414,07 Mk. (282,11) Sterbegeld erstattet. Für künstlichen Zahnersatz wurden an 134 (77) Mitglieder Beihilfen im Gesamtbetrage von 1985 (1144) Mark gewährt. Wochengeld vorausgabte die Kasse in 229 (358) Fällen. Sterbegeld wurde gezahlt für 58 (54) männliche und 36 (25) weibliche Mitglieder, darunter 5 (2) Krankenteilnehmer. Dem weiteren Ausbau der Familienfürsorge konnte wegen der Kriegsergebnisse und wegen der Notwendigkeit, mit den vorhandenen Mitteln ohne Beitragssteigerung auszukommen, leider nicht nähergetreten werden. Sie verursachte 1916 einen Kostenanstieg von 1800 Mk. (1801 Mk.). Sterbegeld wurde in 9 (10) Fällen für nichtversicherte Ehefrauen ausbezahlt. Die Gesamteinnahmen für 1916 betragen in 992 (1058) Rechnungsposten 493 813 Mark gegen 399 750 Mk. im Vorjahre. Auf den Kopf der Versicherten 27,27 (27,15) Mk. Der in das Rechnungsjahr übernommene bare Kassenbestand betrug 10 780 Mk. (15 768 Mk.). Die Gesamteinnahmen sind um weitere 8645 Mk. ausgereichen und betragen 243 004 Mk. (249 650 Mk.). An Wohnungsbau und Straßen wurden 211,28 Mk. (107,56 Mk.) verausgabt. Die Gesamtausgabe belief sich auf 483 910,80 Mk. gegen 388 889,88 Mk. im Vorjahre. Es wurden vorausgabte für ärztliche Behandlung 63 155,39 Mk. (62 316,05 Mk.), für Arzneien und Heilmittel 42 110,80 Mk. (32 852,19 Mk.), Krankenhausbekämpfung 40 306,06 Mk. (27 125,44 Mk.), Krankengeld, Wochen- und Hausgeld 98 436,66 Mk. (102 103,28 Mk.), Sterbegeld 6049,70 Mk. (5300,95 Mk.), Erbschaftsteuer 6874,91 Mk. (6126,44 Mk.), Verwaltungskosten 35 105,49 Mk. (38 578,43 Mk.), Sonstiges 1189,40 Mk. (1777,55 Mk.). Die Ausgaben im Eigenbesitz der Kasse, also ausschließlich der Krankenleistungen, betragen zusammen 425 907,15 Mk. (433 507,89 Mk.), darunter 52 816,84 Mk. Grundbesitz. Die Zeichnungen auf Krankenkasse betragen 180 000 Mk. Die Kontrollbeamten haben im Berichtsjahre 6929 (8416) Besuche ausgeführt. Realität der Kassenrechnung wurde nach Bericht der Revision bestätigt. Der neue Haushaltsvoranschlag für 1918 wurde in Einnahme und Ausgabe mit je 280 000 Mark festgelegt. Der Vorstand der Kasse setzt sich aus folgenden Herren zusammen: a) Arbeitgeber: Zimmermeister Petri (Vorsitzender), Gutsherr Vellner (Weiststein), Mühlbesitzer Pecher (Sandberg);

b) Arbeitnehmer: Bagerhalter Falkenhain (Neu Salzdamm), Stellenbesitzer Großer (Sommitz), Bagerhalter Pahn (Griedland), Waldwärter Jung (Ober Waldenburg), Maschinenmeister Knauf (Dittersbach), Gutsherr Walter Mangel (Görbersdorf), Lithograph Schönbach (Altwasser), Obergärtner Sommer (Görbersdorf). Als Kassenrevisoren wurden wiedergewählt die Herren Bagerhalter Lüthner (Sandberg), Gasthofbesitzer Michaelis (Neu Salzdamm) und Sparkassenkontrollleur Pettinger. Anträge und Mitteilungen des Vorstandes lagen nicht vor.

\* Kaninchenzüchter-Verein. In der gestern stattgefundenen Versammlung des Kaninchenzüchter-Vereins wurden folgende Nummern gezogen: 21 30 38 39 42 66 68 91 101 106 112 125 133 138 153 154 159 166 189 204 208 209 212 226 240 255 268 278 286 303 318 319 329 336 340 344 346 376 379 381 392 393 398 401 407 410 420 426 437 453 475 486 501 503 510 515 526 534 535 546 560 564 568 571 579 584 588 593 611 616 626 639 646 647 654 655 687 702 703 712 718 725 728 744 748 757 786 793 796 811 816 818 833 862 869 933 942 945 948 965 979 985 990 992 1011 1014 1022 1024 1028 1032 1035 1040 1042 1046 1049 1050 1082 1084 1111 1115 1123 1134 1137 1152 1208 1215 1220 1227 1236 1243 1244 1258 1260 1268 1273 1275 1289 1304 1320 1362 1367 1381 1382 1385 1388 1389 1390 1407 1418 1426 1441 1452 1460 1465 1470 1491 1493 1503 1507 1544 1550 1560 1570 1572 1581 1598 1608 1628 1634 1661 1662 1677 1683 1685 1688 1698 1704 1724 1730 1731 1734 1746 1749 1754 1765 1807 1813 1822 1823 1829 1835 1843 1890 1894 1904 1921 1938 1940 1944 1948 1951 1953 1960 1967 1972 1973 1975 1978 1980 1985 1992 1995 1999 2002 2009 2044 2046 2063 2082 2097 2099 2126 2133 2204 2228 2237 2244 2252 2253 2257 2258 2284 2285 2311 2312 2313 2323 2334 2374 2399 2399 2400 2401 2405 2436 2441 2447 2453 2465 2500 2518 2534 2536 2557 2567 2591 2624 2644 2646 2673 2682 2693 2698 2702 2710 2718 2720 2722 2729 2731 2781 2785 2800 2804 2807 2822 2825 2833 2842 2855 2860 2861 2863 2875 2877 2886 2892 2899 2928 2932 2940 2948 2947 2950 2958 2959 2961 2978 2979 2980 2990.

\* Der Provinzialverband schlesischer Gartenbauvereine hält seine 33. Hauptversammlung am Sonntag den 9. Dezember 1917, vormittags 11 Uhr, im Sitzungs-saal des Landeshauses (Gartenstraße) in Breslau ab.

\* Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Montag-Vormittagsziehung fielen 200 000 Mark auf Nr. 110914, 30 000 Mark auf Nr. 4785 79792 94237, 5000 Mark auf Nr. 86529 95477 101870 104150 179052, 3000 Mark auf Nr. 404 15775 21896 25861 27080 28883 32892 37859 38991 42226 43899 46543 48677 57086 59489 63821 91025 99496 100548 101533 112500 115902 122828 136186 136541 138722 142820 14763 144776 149671 163037 180549 194432 198050 200902 202507 227215. (Ohne Gewähr.)

\* Festlegung des Zuschlags zu den Friedenspreisen der zum Kriegsdienst ausgehobenen Pferde. Der Zuschlag zu den Friedenspreisen der zum Kriegsdienst ausgehobenen Pferde ist mit Geltung vom 15. Oktober 1917 auf 100 vom Hundert der Friedenspreise festgesetzt worden.

\* Hunde gehören an die Front, sobald sie die Eigenschaften besitzen, die sie für den Kriegsdienst befähigen. Mäßen und Mähnen, die gesund, widerstandsfähig, lebhaft, scharf und spurein sind, können unseren braven Feldgrauen draußen unerlässliche Dienste leisten, während sie zu Hause in den meisten Fällen nur der Liebhaberei dienen. Tiere im Alter von 1—2 Jahren, möglichst ohne Ausbildung, sind die besten für die Front. Nicht nur der großen Rassen, die sich als Sanitätshunde eignen, auch Rattler (Fogterriers) bedarf die Heeresverwaltung dringend. Es ist deshalb Ehrenpflicht jedes Besitzers eines geeigneten Hundes, diesen dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Die Tiere werden von der Heeresverwaltung leihweise übernommen, durch Sachleute ausgebildet und nach dem Kriege dem Besitzer wieder zugestellt. Die Gelegenheit zur Unterbringung der Tiere ist schon in Rücksicht auf die schwere Futterbeschaffung für die Weisheit sehr günstig. Vom Annahmetage bis zur Rückgabe sind die Hunde steuerfrei. Der Tierhüterverein für Waldenburg und Umgegend wendet sich an die hiesige Bevölkerung mit der dringenden Bitte, schon im Hinblick auf ihre eigenen im Felde stehenden Angehörigen, dem Wunsche der Heeresverwaltung nach Möglichkeit entgegenzukommen. Meldungen nimmt der vom Armeekorpskommando mit der Beschaffung der Hunde beauftragte Ingenieur Eduard Lühdorff, Breslau 23, Kanstraße 57, Ruf 7459, entgegen. Der wahrhaft vaterländischen Sache kann aber auch noch gedient werden, wenn dem Vorsitzenden des Waldenburger Tierhütervereins, Rektor Goppe in Dittersbach, für militärische Zwecke geeignete Hunde nachgewiesen werden.

\* Stadtkriter. Am Donnerstag gelangt abermals eine Neuheit zur Aufführung, und zwar das Schwan-Lustspiel „Junggefellendämmerung“ von Toni Impertosen und Carl Mathern. Ueber die Erstausführung in Frankfurt a. M. schreibt die „Offenbacher Ztg.“: Das dreistellige Schwan-Lustspiel „Junggefellendämmerung“ ergiebt einen durchschlagenden Erfolg. Unsere deutsche Schwanliteratur ist, Gott sei Dank, nicht so arm, wie man es manchmal annehmen könnte, wenn man die ausländischen Typen auf unseren Bühnen herumtanzen sieht. Wir haben eine gute Schwanliteratur, die ihrem Zweck vollkommen gerecht wird. Das bewies die Aufführung des Schwan-Lustspiels „Junggefellendämmerung“ am gestrigen Abend. Die beiden Verfasser haben ein Geistesprodukt geliefert, das verdient, anerkannt zu werden, und dem man nur weiteren Erfolg wünschen kann. Die Autoren zeigen in ihrem Stück an der Hand eines „Professors“, wie weit der Mensch kommen kann, wenn er sich vollkommen dem Philistertum hingibt, und zum anderen beweisen sie, wie eine Frau, dazu nur eine Haushälterin, einen Mann unterkriegen kann. Beide Bemerkungen sind den Verfasser ausgezeichnet gelungen. Alles in allem: es ist



## Wenn sie lieben.

Originalroman von Matthias Blank.

Nachdruck verboten.

(10. Fortsetzung.)

„Wer ist abgereist?“

„Die Frage ist wohl die überflüssigste. Wir sollten Sie keine Komödie vorspielen. Aber damit Sie zufrieden sein werden: Theobald von Roswig und Ada haben heute nacht um drei Uhr ihre Wohnung verlassen. Das Möbelverleihgeschäft ist angewiesen, die Wohnung zu leeren und dann zu vermieten. Jrgend eine Adresse wurde nicht hinterlassen. Unbekannt wohin.“

Ueber die Stirne Wieshollers zogen sich Falten hin und die Augenbrauen schoben sich dicht zusammen; ihm selbst war ja diese Mitteilung die überraschendste.

Warum mochten sie so rasch die Stadt verlassen haben?

Dann aber fragte er den Besucher:

„Warum sind Sie gerade zu mir gekommen, um mir dies mitzuteilen? Was wünschen Sie von mir?“

„Ich will wissen, wo sie sind, wo ich sie finden kann.“

Benno Wiesholler zog die Schultern hoch:

„Ich weiß es nicht.“

„Sie wissen es. Wenn es sonst keinen in Berlin gibt, der es weiß, Sie können es verraten. Und das sollen Sie!“

„Warum? Ich verstehe noch immer nicht, warum Sie das gerade von mir verlangen. Mich hat Ihre Nachricht selbst am meisten überrascht.“

„Komödie, nichts als Komödie! Sagte ich Ihnen nicht, daß ich von Ihrem Besuche wußte?“

„Was hat mein Besuch mit dieser plötzlichen Abreise zu tun?“ fragte der Anwalt, dem das Benehmen Sterns immer seltsamer erschien.

„Alles! Ich weiß, was Ihr Besuch beabsichtigte.“

„Nun?“

„Sie wollten Ada von Roswig allein antreffen, weil Sie diese lieben und weil Sie zu ihr von dieser Liebe sprechen wollten.“

Eine flammende Rote hatte das Gesicht des Rechtsanwalts übergossen. Was er sein Geheimnis genannt hatte, davon sprach nun Stern. Dieser wußte von dem, was er nur Ada von Roswig und seinem Freunde Paul von Trarbach anvertraut hatte. Wie war das möglich?

Er antwortete nichts.

Nach einem sekundenlangen Zögern fuhr Stern um so erregter fort:

„Natürlich! Das Blut hat Sie verraten. Um mich auszuschalten, um über mich, den Sie fürchten müssen, wegzukommen, wurde dann diese Abreise verabredet. Die beiden voran und der Geliebte später nach.“

„Sie irren sich. Wer sagt Ihnen, daß ich der Geliebte bin?“

„Halten Sie mich für einen solchen Narren? Ada selbst hat es mir verraten, von ihren Lippen selbst habe ich es gehört, daß diese Sie liebt und nur auf ein Wort von Ihnen wartete. Das aber war bei Ihrem Besuche gesprochen worden.“

Die Hand Benno Wieshollers tastete nach der Lehne des Stuhles, neben dem er stand und hielt diesen fest umklammert.

„Sie — sie selbst hat es Ihnen verraten?“

„Ja!“

Nun strich die Hand Wieshollers über die Stirn. Das alles hatte ihn zu sehr überrascht; er konnte den Zusammenhang der Dinge nicht erfassen. Ada von Roswig sollte Stern verraten haben, daß sie ihn — Wiesholler — liebt; und dennoch hatte sie ihn bei seiner Werbung abgewiesen. Warum? Und warum hatte sie nun in der Nacht Berlin verlassen?

„So! Also wirklich!“

„Ja! Damit hatten Sie wohl nicht gerechnet?“

„Nein! Aber wenn sie mich liebte, wenn das so gewiß ist, warum sollten sie dann abreisen sein? Deshalb hätten sie doch hier bleiben können!“

„Nein! Weil ich nicht will, daß sie Ihnen oder einem anderen gehören soll. Ich werde das zu verhindern wissen, selbst wenn man mich durch diese Abreise zu überlisten versucht.“

„Ah! Sie haben ihr damit immer gedroht! Nun wird mir manches klar. Nun verstehe ich Adas Haß.“

„Das ist mir gleichgültig. Ich will wissen, wo sie sind.“

„Bedauere! Ich weiß es nicht. Und wenn ich es wüßte, Sie wären der Letzte, dem ich es verraten würde. Leben Sie wohl!“

Damit trat Benno Wiesholler zur Tür hin, die er öffnete.

„Sie wollen mich fort haben? Gut! Aber vergessen Sie nicht, daß es Ihnen schwer fallen dürfte, den beiden nachzureisen. Sie können mich nicht mehr verblüffen. Und wenn ich alles verraten muß. Noch sind sie in meiner Hand.“

nicht ganz ausreichenden Sprachkenntnissen für Deutschland. Und er schleppte sie als braver Bärenführer gewissenhaft durch die Gemäldegalerie; er führte sie auf die prächtige Brühl'sche Terrasse, den „Ballon Europas“, von der man die Konturen der sächsischen Schweiz zu erblicken vermochte; er ließ sie im „Grünen Gewölbe“ die Edelsteine der Wettiner bewundern. Und dann speiste er mit ihr im neuen Katscheller, dessen Gewölbe nicht minder grün sind, von aufgemalter Peterfille nämlich, und trank den Nachmittagskaffee mit ihr am Palaissteich im „Großen Garten“, wo er ihr einen Vortrag über August den Starken und seine Zeit hielt.

Aber mitten darin, zwischen dem Frieden von Ultranstadt und der Schlacht bei Pultawa, sprang die baltische Dame plötzlich auf und stürzte mit einem Aufschrei glückseliger Ueberraschung auf eine „Partischlange“ los, mit welchem abschaulichen Namen boschafte Leute nämlich die sittamen Pensionatsböglinge bezeichnen, die in langer Linie paarweise unter sicherem Geleit durch die Anlagen des herrlichen Parkes geführt werden.

Sie hatte die Tochter einer Rigaer Freundin unter den schon ziemlich erwachsenen jungen Mädchen entdeckt. Natürlich machte die „Schlange“ halt. Fräulein Knidmeyer, die längere, Wurzeln zeigte sich von der Echtheit und Güte der Beziehungen durch ein paar zarte Fragen. Auch Harro wurde vorgestellt. Und da man sich nicht in Einzelheiten verlor, galt er für einen Rigaer, der demnächst mit ins Salzburgerische reisen würde und im Winter wieder auf der Düna Schlittschuh lief.

Die gutmütige Baltin aber veranstaltete eine höchstwillkommene „Schlangenfütterung“ mit Schokolade, Schlagjause und süßem Gebäck und nahm Fräulein Knidmeyer, die die russische Sprache erträglich redete, so lebhaft in Anspruch, daß Harro, der Schwere nör, ausreichend Zeit fand, der Schönen der bunten Schar, Fräulein Vona von der Smitten, seine Püblungen immer deutlicher darzubringen.

Von leuchtenden Blicken ging er zu artigen Worten über. Beim Abschied tat er es nicht ohne Handkuss. Natürlich in einem Augenblicke, als die Institutsvorsteherin dem spendebeln russischen Gast zum siebentmal die Hand zum Dank und Lebenswohl reichte. Mit jener vorbildlichen Würde, wie es die Knidmeyers sich vor vielen Jahren schon eingeübt hatten.

Am andern Tage ließ Harro es sich nicht nehmen, die Rigaer Zante in das Institut zu begleiten, das er „Knidmeyers Geselligkeitsklub“ getauft hatte. Und er wußte es mit gekuchelter Diplomatie zu dechselfeln, daß die junge Rigaerin mit ihrer Busenfreundin Vona zum Mittagessen im „Europäischen Hof“ eingeladen wurde, wobei natürlich die ersten zarten Beziehungen von gestern langsam zu einem innigeren Geslecht wurden.

Der ersten Einladung folgte eine zweite auf das „Belvedere“ mit anschließendem Besuch des „Lohengrin“ in der Hofoper. Natürlich wieder mit Vona. Knidmeyers fanden nichts dabei. Im Gegenteil. Sie sparten ja nicht unerheblich durch diese harmlosen Bewirtungen der mittlerlichen Freundin. Dann bat eine Karte die beiden zu einem Ausflug auf den „Weißen Hirsch“ und ein andermal wieder nach Pillnig, dem Sommeritz der sächsischen Könige.

Es ging alles glänzend. Knidmeyers hatten keine Ahnung, daß die gute Rigaerin inzwischen längst in Salzburg gelandet war und die hold entflammte Vona den Schwindel mit dem ledigen Pionierleutnant zusammen in Szene gesetzt hatte, bis eines Tages eine Ansichtspostkarte aus Berchtesgaden eintraf mit Grüßen der baltischen Baronin für das Pensionatsfräulein und die Damen Knidmeyer.

Und Olga Stasow war doch mit Vona von der Smitten von derselben Baronin heute ins Körnermuseum und hinterher zu einem Mittagstisch im „Englischen Garten“ geladen worden! Was ging hier vor?

Es wurde eine Katastrophe — Knidmeyers warfen sich beide in Staatsseide und tauchten im „Englischen Garten“ auf wie Schlüsselschütteln! Das Kleeblatt sah sehr wohlgezogen und durchaus unauffällig beieinander. Das war nicht zu bestreiten. Und die jungen Damen tranken zu ihrem Rheinwein sogar kaiser Mineralwasser. Aber das minderte den Frevel nicht!

Alle drei wurden sie rot wie der Feuertopf, der zum Schluß auf der kleinen Tafel stand. Harro machte trotzdem einen Versuch, die Situation zu retten. Er sprach natürlich und ohne Stottern von der bekannten „leichten Unpäßlichkeit“, die seine liebe Zante, die Frau Baronin von Rosen, im Körnermuseum befallen habe. Sie sei zu ihrer Erholung ins Hotel gefahren und werde vielleicht später erscheinen. Jedenfalls habe sie nicht gewollt, daß die jungen Damen um die zweite Hälfte des Planes kämen und habe ihn damit beauftragt, sie zu bewirten.

Aber Fräulein Knidmeyer junior sagte nur: „Dumme Schwindelereien!“ Es klang wie dumpfes, schweres Donnergerollen. Während die ältere wortlos die Ansichtskarte aus Berchtesgaden auf den Tisch niederlegte, aus der die beiden Wagnishörner wie anklingend deutlich herausragten.

So war es ein stummer, peinlicher Abschied gewesen, den die drei voneinander gehen nehmen mußten. Ein Blick um Bergung von Harro zu dem verführten Pamm, der kameradschaftlichen Olga, ein Blick voll heißer Liebesbeteuerungen zu seinem „kühlen Lausbub“. Dann war er mit einer feierlichen Verbeugung vor den „Geselligkeitsclub“ zu dem verschwiegene Oberkellner hindbergeschritten, um die Rechnung zu regeln. Als er sich wieder umfah, war die Walsatt geräumt. Er glüdete sich mit vollendeter Gleichmut erst noch eine Zigarette an, ehe auch er den verhängnisvollen Boden verließ, und ärgerte sich nur darüber, daß er so dumm gewesen war, mit den beiden jungen Damen wirklich in den „Englischen Garten“ gegangen zu sein. Jede andere gute Weinstraße im schönen Dresden wäre strategisch ganz sicher richtiger gewesen.

Aber diese Post-Testum-Weisheit haben die Feldherren alle nach verlorenen Schlachten.

(Fortsetzung folgt.)

## Tageskalender.

28. November.

1830: \* der Komponist Anton Rubinstein in Wladimir († 1894). 1851: † der Wasserheilwunder Bingen-Priester in Gräfenberg i. Schles. (\* 1799). 1898: † der Dichter Konrad Ferdinand Meyer in Altdorf bei Zürich (\* 1825). 1914: † der Physiker Johann Wilhelm Dittorf in Münster i. W. (\* 1824). 1914: General Frhr. v. Bissing wird zum Generalgouverneur von Belgien ernannt. 1915: Die Bulgaren erobern Priazrend (17.000 Gefangene).

## Der Krieg.

28. November 1916.

Mehrere deutsche Marineflugzeuge griffen Mittelengland mit Erfolg an. Zwei Luftschiffe gingen verloren. — In der Walachei drang die Armee Falkenhayn weiter siegreich vor.



auch wenn sie sich für einige Zeit irgendwo verstecken."

"Hier ist die Türe!"

Der Rechtsanwalt wollte nichts mehr hören. Und an ihm vorbei stürmte Arnulf Stern hinaus, durch das Vorzimmer und davon.

Benno Wiesholler gab dann den Auftrag, jenen Herrn, der eben gegangen, nie mehr vorzulassen, gleichgültig, unter welchen Angaben er Zutritt versuche.

In seinem Vorzimmer schritt der Rechtsanwalt darauf lange auf und nieder; immer vom Schreibtisch bis zum Ofen hin, immer hin und her.

Ada von Roswig liebte ihn; jetzt erschien ihm nichts mehr an ihren Worten verwunderlich. Laß sie ihn sitzen, hatte sie Stern versprochen. Seiner Drohungen wegen hatte sie seine Werbung abgewiesen, vor Sterns Drohungen hatte sie sich gefürchtet, den sie aus dem gleichen Grunde haßte.

Aber, was für Drohungen mochten dies sein?

Waren diese vielleicht auch die Ursachen dieser Reize?

Konnte er helfen?

Ueber diesen Gedanken war die Zeit rascher verstrichen, als er gedacht hatte.

Bei einem flüchtigen Blick auf die Uhr war er sich dessen bewußt geworden und er dachte gleichzeitig an den Freund, der immer noch im Kabinett nebenan schlafen mußte.

Um nachzusehen, öffnete er langsam die Tür und schaute hinein.

Aber niemand lag auf der Ottomane.

Benno Wiesholler mußte sich überzeugen, daß Paul von Trarbach, ohne ihn zu verständigen, das Kabinett durch die Tapetentür verlassen hatte, die von dort auf den Korridor mündete.

Warum mochte er das getan haben?

Sah das nicht auch wie eine Furcht aus?

Und Benno Wiesholler war entschlossen, den Freund nachmittags in dessen Wohnung aufzusuchen.

Es wurde aber ziemlich spät abends, ehe er dorthin kam, da er durch Termine verhindert worden war.

Paul von Trarbachs Hausfrau öffnete ihm.

Auf Wieshollers Frage antwortete sie:

"Ja, da sind Sie schon zu spät daran. Herr von Trarbach ist nur gekommen, seinen Reisekoffer zu packen. Dann hatte er die Miete bezahlt, gekündigt und ist dann fort."

So groß war nun Benno Wieshollers Erstaunen, daß er sogleich nichts zu antworten wußte; dann erst fragte er:

"Wohin ist er gereist?"

"Das hat er nicht gesagt. Als ich ihn danach fragte, antwortete er mir, er wisse es selbst nicht."

"Und wann kommt er wieder?"

"Auch davon sagte er nichts."

So mußte Benno Wiesholler wieder gehen; als er langsam hinunterstieg, da beschäftigten ihn nur die Fragen:

Warum war auch er fort? Und wohin? Was hatte er ihm noch im Bureau erzählen wollen?

#### 14. Kapitel.

Justinus Hefelschwerdt betrat das Zimmer, in das ihn das Mädchen gewiesen hatte.

Dort saß Juliane Mösch in einem Lehnstuhle, halb aufgerichtet, der Schrecken deutlich ausgeprägt in ihrem Gesichte, und rief ihm ohne Gruß sogleich die Frage zu:

"Was ist mit meinem Vater? Seinetwegen kommen Sie doch?"

"Was wissen Sie davon?"

"Er ist diese Nacht nicht nach Hause gekommen. Sein Zimmer ist leer. Sagen Sie mir, was mit ihm geschehen ist. Quälen Sie mich nicht länger!"

"Sie wissen, daß er ein Privatbureau im Norden Berlins hielt."

"Ja! Ja! Foktern Sie mich nicht so! Was ist geschehen?"

"Ein Unglück!"

Nun stand sie hochaufgerichtet, die blauen Augen weit offen. Die Lippen zuckten, und dann klang ihre Stimme roh und heiser:

"Ein Unglück? Tot? Ist er tot?"

Mit ein paar Schritten stand sie dicht neben dem Kommissar und hatte mit ihrer schmalen Hand seinen Arm umspannt.

Hefelschwerdt nickte erst und zog dann die Schultern hoch.

"Ja! Leider konnte der Arzt ihn nicht mehr retten."

Dann war eine lange Stille gefolgt.

Die Schritte schleichend, als vermächte sie ihren eigenen Körper nicht mehr zu tragen, so war sie bis zum nächsten Stuhle hingekammt, auf den sie sich setzte, wobei sie ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckte.

Eine Zeit lang überließ sie der Kommissar diesem Schmerzensausbruch; dann vermochte er sie etwas zu beruhigen:

"Sie müssen sich darüber allmählich trösten, denn an der Tatsache selbst können auch die heftigsten Tränen nichts mehr ändern. Als Mensch kann ich ja Ihren Zustand begreifen, aber ich bin zuviele als Beamter hier."

Da hob sie den Kopf:

"Als Beamter? Warum? Ermordet? Von wem? Warum?"

"Das muß erst aufgeklärt werden! Deshalb bin ich ja hier."

"Erzählen Sie mir alles! Wo wurde er gefunden? Wie war die Tat geschehen?"

Und sie hörte nun auf seinen Bericht, wie von der Aufwartefrau der Tote in seinem Zim-

mer, in dem noch das Licht gebrannt hatte, gefunden worden war und was zunächst bei der ersten Untersuchung festgestellt werden konnte.

Während noch manche Träne auf die Wangen tropfte, lauschte sie doch, ohne ihn mit einer Frage zu unterbrechen.

Justinus Hefelschwerdt endete seine Darstellung:

"Meine Aufgabe ist es, das Verbrechen aufzuklären. Um dies zu ermöglichen, müßte ich einige Fragen an Sie stellen."

"Was ich dazu beitragen kann, den Mörder zu entdecken, wird geschehen."

"Hatte Ihr Vater davon gesprochen, daß er an dem gestrigen Abend noch jemand in seinem Bureau erwartete?"

"Ja! Er betonte sogar, es sei sehr Wichtiges zu erledigen."

"Hat er keinen Namen genannt?"

"Nein! Das tat er nie!"

"Sie wissen es auch nicht, wessen Besuch er also erwartet haben könnte?"

"Nein!"

"War er allein nach seinem Bureau gegangen?"

"Nein! Johann Mehl hat ihn begleitet."

"Wer ist dies?"

"Mein Verlobter."

"Weiter können Sie also keine Aussage machen?"

"Nein!"

Eine kurze Pause war gefolgt. Dann erklärte der Kommissar wiederum:

"Die Waffe, mit der der todbringende Schlag geführt worden war, hatte der Mörder zurückgelassen. Vielleicht ist Ihnen diese bekannt? Es ist ein Chazierstock aus schwarzem Ebenholz. Die silberne Krücke, die wie ein Hammer aussieht, hatte das Schädelstück eingeschlagen und das Gehirn verletzt. An dem silbernen Griff ist ein Monogramm B. v. L. Kennen Sie das vielleicht?"

Eine fahle Blässe hatte das Gesicht Julianens überzogen. Ihre Hand umklammerte die Lehne des Stuhles, denn sie fühlte ein schmerzhaftes Rattern in den Knien; dabei war ihre Stimme, als sie nun fragte, fast nur wie ein Flüstern:

"Welches Monogramm?"

"B. v. L."

Das war es. Sie wußte, wo sie diesen schwarzen Ebenholzstock mit der silbernen Krücke und dem Monogramm gesehen hatte. Sie wußte, wem er gehörte.

Und dieses Wissen hatte sie am schwersten getroffen. Ihr Gesicht zuckte wie vor unerträglichem Schmerz.

Dies sah Justinus Hefelschwerdt:

"Was fehlt Ihnen? Kennen Sie das Monogramm?"

Aber die wenigen Sekunden waren genügend gewesen, um sich zu beherrschen.

Sie schüttelte langsam den Kopf.

"Nein! Ich kenne es nicht! Es ist nur der Verlust, der mich wieder so schwer trifft."

(Fortsetzung folgt.)

## Der Assistent.

Humoristische Novelle von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

Schon seit drei Tagen umstrich Harro von Riggauer das schöne, schloßartige Besitztum mit dem alten Park, das dem hochmütigen alten Handelsmann Pieter van der Smitten gehörte. Aber er wagte nicht, an dem schmiedeeisernen Griff der Portenglocke zu ziehen, so verlockend ihn die einem guten Renaissancemuster nachgebildete Kunstschlosserarbeit auch einlud. Es hätte ein böser Empfang werden können, und das wollte er seiner geliebten Lona wegen nicht heraufbeschwören. Etwas Furcht vor sich selbst hatte er nebenbei auch. Nicht etwa, daß er feige gewesen wäre! Aber er hatte ein aufbrausendes Temperament. Der Verstand glug ihm zuweilen durch wie schlechtgeglühter Sekt, wenn er in Erregung geriet. Und das hätte seine ehrlichen Absichten vielleicht für alle Zeiten vereiteln, sein Lebensglück sinnlos zerstören können, da zwei harte Steine ja nun einmal nicht gut miteinander zu mahlen vermögen.

Jener andere harte Stein aber war Herr Pieter van der Smitten. Und sein „Lebensglück“ ließ sich kurz unter dem Namen Lona zusammenfassen.

Lona erfreute sich der verschiedenartigsten Beurteilungen von Seiten der Zeitgenossen, die das Vergnügen hatten, mit ihr zu tun zu haben. Bei ihren Fremdbinnen galt sie als ein „samoer Knopp“, zumal in der Dresdner Pension, wo sie Wortführerin gewesen war in allen Konflikten mit den Vorleserinnen, den beiden Schwestern Knidmeyer, denen das Verständnis für herzhafte Jugendfreizeite in siebenmal sieben mageren Jahren einseitigen Schuldrills abhanden gekommen war. Für die ältere der Schwestern Knidmeyer war Lona infolge ihrer oft bezeugten Auffälligkeit das „Kreuz Gottes“, während die andere Pensioninhaberin sie bei dergleichen ärgerlichen Gelegenheiten als „freches Huhn“ bezeichnet hatte. Nicht ganz so herbe, aber doch der gleichen Schätzungslinie entziffernd, klang der „nawweise Spatz“ von Lona's älterer Schwester Anita, deren kleine Besorrmungen ihr immer so kränkend erschienen. Myrheer van der Smitten, ihr Vater, rechnete sie zu den „unreifen Pomeranzen“. Die Dienstboten, die ihrer Gutthätigkeit manche „Extrawurst“ verdankten, nannten sie „unser Prachtkinder“, natürlich nur, wenn sie unter sich waren. Die Herren, die sie von weitem verehrten, sprachen von einem „lieben Schneck“ oder „reizenden Ael“, während Harro von Riggauer, der sich, von ihrem jungmädchenhaften Knospenlebens begauert, verwegend in ihren Dresdner Jugendpud gebrängt hatte, bald „Dergläserle“, bald „fäßer Quaschub“ zu ihr sagte, je nachdem es ihm in die Stimmung zu passen schien.

So, von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, schwankte ihr Charakterbild in den Bewertungen ihrer Umgebung wie das des Herrn Herzogs von Friedland „in der Geschichte“.

Der Grund aber, der Harro von Riggauer einen nicht allzu herzlichen Empfang bei Pieter van der Smitten befürchten ließ, wurzelte in Lona's letzten Dresdner Tagen.

Harro war in Zivil im schönen Elbflorenz gewesen. Man hatte ihn zum Begleiter einer entfernten Verwandten ernannt, die aus Petersburg kam und ins Salzammergut wollte. Es war eine ältere Dame mit



ein Stück, das immer ein großes Publikum finden wird, und zwar auch in diesen Tagen der schweren Zeit; denn ein guter, fröhlicher Schwan, und das ist er ohne Zweifel, ist geeignet, unsere Sorgen auf Stunden fortzulassen. Tränen hat das Publikum gelacht und weinen gegeben, der nimmer aufhören wollte. Die beiden Autoren mühten sich nach jedem Akt wiederholt auf der Bühne zeigen, immer und immer wieder wurden sie vom Publikum hervorgehoben. — Die Königin der Luft, Operette in drei Akten von Schwarz und Reimann, wird Freitag zum letzten Mal als Fremden-Vorstellung gegeben. — Als letzte Kinder-Vorstellung vor dem Weihnachtsfest wird am Sonntag nachmittag zu kleinen Preisen das Märchen „Nacktlappchen und der Wolf“ wiederholt.

**# Gottesberg.** Auf dem Felde der Ehre fielen die Wehrmänner Gustav Schubert, Richard Wökel, Willy Wökel und Josef Hollek von hier.

**S Ober Waldenburg.** Silberhochzeit. Die Silberhochzeit feierte gestern bei bester Gesundheit das hier selbst Chausseestraße 18 a wohnhafte Bergbauer Karl Knauer'sche Ehepaar.

**S Dittersbach.** Appell. Der am Sonntag nachmittag 2 Uhr in der „Amalienquelle“ abgehaltene Appell des Veteranen- und Kriegervereins war mäßig besucht und wurde vom stellvert. Vorsitzenden, Kaufmann Bergmann, mit Begrüßung der Erschienenen, insbesondere des Ehrenmitgliedes Kameraden Vokorn, eröffnet und sodann weiter geleitet. Er gedachte der streitenden Offiziere in Italien und schloß mit einem bewährten Augenommenen dreifachen Hoch auf unsere bewährten Truppen und unseren erlauchtem Kaiser und König Wilhelm II. Die Verhandlungsschrift des letzten Appells wurde vorgelesen und genehmigt. Als neues Mitglied gelangte Kamerad Friedrich Klenner zur Aufnahme und Verpflichtung durch den Versammlungsleiter. Sodann wurde beschlossen, den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers am 27. Januar 1918 durch Kirchengang und Festappell (letzterer findet im „Liedbau“ statt) zu feiern. Zum Kirchengang tritt das Spielertorps an. Der Verein tritt in der „Friedenshoffnung“ früh 8½ Uhr an. Der Versammlungsleiter teilt mit, daß die Unterstützung an die Kriegerfrauen und deren Kinder ausgesetzt worden ist. Auf seinen Antrag hin beschließt man, den Kriegerfrauen ehemaliger Vereinskameraden ein Weihnachtsgeschenk von je 5 Mk. durch die Kameraden Geier und Kögel auszusenden. Einem bedürftigen Mitgliede wurde eine Unterstützung von 20 Mk. bewilligt und einem weiteren alten Mitgliede der Beitrag für 1918 erlassen. Nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten wurde beschlossen, im Dezember d. Js. einen General-Appell zwecks Vorstandswahl einzuberufen. Der Schluß dieses Appells erfolgte in üblicher Weise.

**# Nieder Herrsdorf.** Den Selbsttod erlitt der Wehrmann Alfred Wagner von hier.

**# Zellhammer.** Selbsttod. Auf dem Felde der Ehre fielen die Wehrmänner Otto Stenzel, Oswald Stenzel, Heinrich Mauer und Karl Opitz von hier.

**\* Altwasser.** Carlshütte Aktien-Gesellschaft für Eisenhütte und Maschinenbau, Altwasser i. Schl. Die Gesellschaft schließt das am 1. Juli abgelassene Geschäftsjahr mit einem Betriebsergebnis von 900 749 Mark (im Vorjahre 754 160 Mk.), zu dem der Vortrag von 57 817 Mk. (73 981 Mk.) tritt. Die Abschreibungen betragen 178 012 Mk. (82 139 Mk.). Aus dem Reingewinn von 411 058 Mk. (366 601 Mk.) wird, wie bereits mitgeteilt, auf das Aktienkapital von zwei Millionen Mark eine Dividende von 10 Prozent (9 Prozent) verteilt und 67 984 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen. In der Bilanz erscheinen Fabrikate mit

321 636 Mk. (299 342 Mk.), Effekten mit 602 921 Mk. (18 695 Mk.) und Debitoren einschließlich Bankguthaben mit 1 769 857 Mk. (1 131 387 Mk.). Kreditoren hatten demgegenüber 125 869 Mk. (74 817 Mk.) zu fordern.

**# Neu Salzbrenn.** Diebstahl. In der letzten Nacht wurden wieder verschiedene Einbrüche verübt und dem Bergmann Hause sowie dem Bergmann Hühner aus den Ställen der Schrebergärten des Konsumvereins je drei schlagfertige Kaninchen gestohlen. Es scheint sich um eine Diebesbande zu handeln, denn in derselben Nacht wurden auch in Barlau ein Hahn, sieben Hühner und zwei Gänse gestohlen.

**A. Neuzendorf.** Ein unerhörter dreifacher Einbruch wurde in der stürmischen Nacht zu Sonntag in das Schlachthaus des Fleischermeisters Seibel hier verübt. Die Diebe, die mit einer Dreifache die Türe aufbrachen, drangen in die Räucherlammer und stahlen die zum Räuchern aufgehängten Fleisch- und Wurstwaren, welche dem Seibel von einer Hauschlachtung übergeben waren. Anscheinend dieselben Einbrecher versuchten in derselben Nacht auch einen Einbruch in die Wohnung der Stellenbesitzerwitwe Moser im Oberdorf. Hier wollten sie durch ein Fenster einsteigen, wurden aber durch das Geschrei der Kinder, welche wohl infolge des Geräusches aufgewacht waren, vertrieben.

**A. Dittmannsdorf.** Legat-Verteilung. Im Beisein des Schulvorstandes wurden, wie alljährlich am Totensonntag, eine Anzahl evangelischer Schulkinder der hiesigen Schule mit Geldbeträgen von 5 Mark bis zu 15 Mark beschenkt. Die Beträge stammen von den Zinsen des Köhler'schen Legats. An die Beschenkten hielt Kantor Müller eine Ansprache.

## Letzte Nachrichten.

### Der Zar nach Japan entkommen?

W.B. Neuport, 26. November. (Central News.) Der Impresario Daniel Frohmann teilt mit, daß es dem Zaren gelungen sei, von Tobolsk über Chabwin nach Japan zu flüchten. — Irgebeine Beachtung verdienende Bestätigung dieser Nachricht liegt von keiner Seite vor.

### Großer Brand in Stockholm.

W.B. Kopenhagen, 26. November. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Das große städtische Gefrierhaus, in dem fast die gesamten Fleischvorräte für den Winter lagerten, ist niedergebrannt. Nur geringe Mengen Fleisch sind gerettet.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 27. November, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.**

In Flandern nahm die Artillerietätigkeit zwischen dem Gouthouster Walde und Zandvoorde am Nachmittag wieder große Festigkeit an.

In einzelnen Abschnitten des Schlachtfeldes südwestlich von Cambrai tagsüber harter Feuerkampf.

Unter dem Schutze der Dunkelheit bereitgestellte englische Infanterie griff am Abend Dorf und Wald Boarlon an; in schwerem Nahkampf wurde sie zurückgeworfen. Die Vorkampfbatterie blieb auf der ganzen Schlachtfeldfront regt.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Brunay wurde ein französischer Vorstoß im Grabenkampf abgewiesen. Auf dem östlichen Maasufer war die Gefechtsintensität tagsüber mäßig. Am Abend trat zwischen Samogneux und Beaumont und beiderseits von Ornes erhebliche Feuersteigerung ein.

### Heeresgruppe Herzog Albrecht.

An der Combressöhe und zwischen St. Mihiel und Pont-a-Mousson lebte das Feuer zeitweilig auf.

### Westlicher Kriegsschauplatz

und

### Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

### Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Fudendorff.

### Von den Lichtbildbühnen.

**Union-Theater, Albertstraße.** Der Stuart Webb-Film in 5 Akten „Die Pagode“ und das andere Beiprogramm des alten Spielplans erscheinen heute Dienstag zum letzten Male auf der Leinwand. Für Mittwoch und Donnerstag kündigt der Intendant der vorliegenden Nummer ein neues Programm an, und zwar die Künstlerin Fern Andra in ihrem besten Filmroman „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht“ (4 Akte) und dazu noch ein außerordentliches Beiprogramm. Wir kommen auf dasselbe an dieser Stelle noch eingehend zurück.

**Orient-Theater, Freiburger Straße 5.** „Das Bachanal des Todes“ oder „Das Opfer einer großen Liebe“, ein großes Schauspiel in 4 Akten mit Erich Kaiser-Fisch und Ellen Richter in den Hauptrollen und anderen ersten Berliner Kunstkräften als Mitwirkende, gelangt im neuen Spielplan zur Ankündigung. Für die Provinzstädte ist der Film der beste Vermittler, um dieses begnadete Künstlerpaar kennen zu lernen. Im Schauspiel, Dienstag bis einschließlich Donnerstag, haben alle Licht- und Sprechbühnenfreunde die beste Gelegenheit, das vorgenannte geschätzte Künstlerpaar und auch die anderen mitwirkenden Kunstkräfte in ihrem seelenvollen Spiel zu bewundern. Eine reichbewegte Handlung mit recht vornehm ausgestatteten Szenen bietet den Künstlern Gelegenheit, ihre mimischen Kräfte ganz und voll zur Geltung zu bringen und das Publikum angenehm zu unterhalten. — Weiteren Unterhaltungsstoff und angenehme Abwechslung bietet auch das Lustspiel in 3 Akten „Der verhängnisvolle Ueberzieher“. Auch in diesem Filmwerke treten hervorragende Kräfte Münchener Bühnenkünstler und Humoristen auf. Ihr heiteres Spiel wird die Lachmuskeln des Publikums nicht ruhen lassen und den Zweck, Heiterkeit im Publikum zu erregen, voll und ganz erfüllen.

### Wettervoransage für den 28. November:

Veränderlich, aber nur stichweise Niederschläge, kühl.

## Milchkartenausgabe für Dezember d. Js.

Die Ausgabe der Milchkarten für Dezember d. Js. an die vollmilchberechtigten Kinder bis zu 6 Jahren erfolgt am 28., 29. und 30. November d. Js., vorm. 9 bis 1 Uhr, im Rathause, und zwar:

am 28. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben A, B, C, D, E im Zimmer 19, 1. Stock links, und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben F, G, H, J im StadtverordnetenSaale (2. Stock),  
am 29. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben K, L, M im Zimmer 19 (1. Stock links), und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben N, O, P, Q, R im StadtverordnetenSaale (2. Stock),  
am 30. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben S, Sch, St im Zimmer 19 (1. Stock links), und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben T, U, V, W—Z im StadtverordnetenSaale (2. Stock).

Altersnachweis ist auf Erfordern vorzulegen. Personen, denen Milchkarten auf Grund ärztlichen Gutachtens zustehen, erhalten diese Karten an denselben Tagen und in derselben Buchstabenolge im Einwohner-Meßamt.

Wir ersuchen im eigenen Interesse der Berechtigten um pünktliche Abholung der Karten.

Waldenburg, den 26. November 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

## Musik-Unterricht

für Violine u. Klarinette erteilt gegen mäßiges Honorar E. Gemisch, Cochusstr. 26, 1.

Ich suche zu meinen 4 Lebensmittelmärkten auf Süßholz noch einen Teilnehmer mit 1 Marke zum Besuche deselben. Schmidt, Zierenstr. 3.

## Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützungen durch die Stadthauptkasse für die 1. Dezember-Hälfte findet statt:

Für die Buchstaben A—K

am Sonnabend den 1. Dezember 1917,

für die Buchstaben L—Z

am Montag den 3. Dezember 1917,

von 8—12 Uhr vormittags.

Für die 2. Dezember-Hälfte:

Für die Buchstaben A—K

am Sonnabend den 15. Dezember 1917,

für die Buchstaben L—Z

am Montag den 17. Dezember 1917,

von 8—12 Uhr vormittags.

Die Zahlung findet nur an den festgelegten Tagen und Stunden statt. Etwasige Veränderungen sind dem Magistrats-Büro sofort anzuzeigen.

Waldenburg, den 28. November 1917.

Der Magistrat.

### Dittersbach.

Da z. Zt. der Vorrat an der Gruben unbeschränkt freigegeben ist, ist jetzt die günstigste Zeit zur Kohleneindeckung für den Winter.

Ich empfehle der hiesigen Bevölkerung, hiervon ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Dittersbach, den 28. 11. 17.

Otto-Mohlenstele.

Viol. Bürgermeister.

Ein kleiner schwarzer, braungefleckter Dackel ent aufen. Abzugeben gegen Belohnung bei Frau Stadtrat Reiffenstein, Waldenburg, Friedl. Str. 5.

### Neuzendorf.

Kartoffelverkauf.

Mittwoch den 28. November 1917, vormittags von 8 Uhr ab, Verkauf von Kartoffeln auf Begehr.

Preis 7 Mark pro Zentner. Neuzendorf, den 26. 11. 17.

Amtsversteher.

Kaufe eine gute Milchziege (event. hochtragende).

Max Schmul.

## Zwangsversteigerung.

Freitag den 30. November, vormittags 10 Uhr, sollen in Waldenburg, auf dem Grundstück des Tischlermeisters Franz Sapauschke, Mühlenstraße 30: ca. 1 Zentimeter tiefer und schiefe Bretter, 4 Hohlbänke, 1 Schleifstein, 1 eiserner Gournierofen, 1 Sofa, 1 Regulator, 1 Tischlerwagen, 1 Trage, 2 Handschellen, 1 Katakomb, eine größere Menge verschiedene Tischler-Werkzeuge, 2 kleine Sägen, 1 Schraubstock und anderes mehr gegen Barzahlung — anscheinend bestimmt versteigert werden.

Busch, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

### Dittersbach.

Milchkarten.

Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat Dezember c. erfolgt für Familien mit den Namensanfangsbuchstaben

A bis K

Donnerstag den 29. Novbr. c., L bis Z

Freitag den 30. November c., nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im Zimmer 4 hiesiger Gemeindeverwaltung. Als Nachweis sind ein Altersnachweis und die Milchkarten für November vorzulegen, für Kranke ein ärztliches Attest.

Dittersbach, den 27. 11. 17.

Der Gemeindevorsteher.



## Verwertung der Häute

gefallener oder beanstandeter Schweine.

Nach § 283 Abs. 2 und § 281 Abs. 2 der Viehschlachtpolizeilichen Anordnung vom 4. Mai 1912 (Meldungs- und Staatsanzeiger Nr. 105) sind die Kadaver der an Schweinefleische, Schweinepepel oder Notlauf gefallenen Schweine unbeschädigt zu beseitigen. In derjenigen Weise ist mit den nach § 33 Abs. 1 Nr. 9, 10 der Ausführungsvorschriften A zum Fleischbeschaugesetz bei der Fleischschau wegen Notlaufs, Schweinefleische oder Schweinepepel als untauglich beanstandeten Tierkörpern gemäß § 9 Abs. 5 des Fleischbeschaugesetzes und § 39 Abs. 2 der Preussischen Ausführungsvorschriften dazu vom 20. März 1903 zu verfahren. Die Vorschriften beziehen sich auch auf die Haut der betroffenen Tierkörper, sobald deren Verwertung bisher unmöglich war. Bei der jetzigen Lederknappheit erscheint es erwünscht, auch die Häute der an den genannten Krankheiten verendeten oder wegen dieser Krankheiten bei der Fleischschau als untauglich beanstandeten Schweine für die Lederverarbeitung heranzuziehen. Im Einvernehmen mit dem Herrn Reichskanzler bestimme ich daher, daß die Verwertung der Schweinehäute ungeachtet der obigen Vorschriften in den dort bezeichneten Fällen bis auf weiteres unter folgenden Bedingungen zugelassen ist:

1. Die Kadaver und die bei der Fleischschau beanstandeten Schweine dürfen nur in einer Abdeckerei oder in einem abgegrenzten Raume (Polzschlachthaus, Kadaververwertungsanstalt) eines öffentlichen Schlachthofes abgehäutet werden.
2. Unmittelbar nach dem Abhäuten sind die Häute zu desinfizieren. Die Desinfizierung hat durch Einlegen der Häute in dünne Chloralkalisch (§ 11 Abs. 1 Nr. 3 der Anlage A zur Viehschlachtpolizeilichen Anordnung vom 1. Mai 1912) oder in 6 prozentiges Kresolwasser (§ 11 Abs. 1 Nr. 4 a. a. O.) oder in Sublimatlösung (§ 11 Abs. 1 Nr. 7 a. a. O.) oder durch sorgfältiges Bestreichen der Oberfläche der Häute mit einem der genannten Desinfektionsmittel oder durch Salzen der Häute mit nachfolgendem Einlagern in ein mit 6 prozentigem Kresolwasser oder mit 0,1 prozentiger Sublimatlösung getränktes Tuch zu erfolgen.
3. Erst nachdem die Häute in der bezeichneten Weise desinfiziert worden sind, dürfen sie zur Verarbeitung auf Leder abgeliefert werden.

Ich erlaube hiernach das Erforderliche baldmöglichst zu veranlassen.

Berlin, den 8. Oktober 1917.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.  
J. A. Hellrich.

Die Ortspolizeibehörden erlaube ich, für Weiterbekanntmachung und Durchführung vorstehender Anordnung Sorge zu tragen.

Waldenburg, den 18. November 1917.

Der Landrat. v. Götz.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 23. November 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

## Verfütterung von Zuckerrüben.

Nach § 2 Abs. 1 der Verordnung über den Verkehr mit Zucker vom 17. Oktober 1917 (RGBl. S. 914) dürfen Zuckerrüben nicht verfüttert werden. Zuwiderhandlungen werden nach § 32 Abs. 1 Biffer 1 der gleichen Verordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft. Mit Ermächtigung des Herrn Preussischen Staatskommissars für Volksernährung ist mir die Befugnis beigelegt, im Einzelfalle Ausnahmen von dem Verfütterungsverbot zuzulassen. Dies bringe ich mit folgendem zur Kenntnis.

Ein Verfüttern von Zuckerrüben wird nur für die eigene Wirtschaft des Anbauers und auch hier lediglich dann erlaubt, wenn der Transport der Zuckerrüben nach einer Rübenverarbeitenden Fabrik nach Lage der Verhältnisse auf keine Weise möglich ist, oder völlig unwirtschaftlich erscheint und demgemäß die Verderbnisgefahr für die Zuckerrüben nur durch Verfütterung abgewendet werden kann. Die Erlaubnis muß schriftlich nachgefragt und erteilt werden. Die Menge der zur Verfütterung freigegebenen Zuckerrüben ist im Erlaubnisschein zu bezeichnen.

Die Ortsbehörden wollen den Landwirten von dieser Anordnung sofort Kenntnis geben und ihnen das Verbot des Verfütterns von Zuckerrüben eindringlich unter Bekanntgabe der Strafvorschrift auseinandersetzen.

Anträge auf Freigabe von Zuckerrüben zum Verfüttern in der eigenen Wirtschaft sind von den einzelnen Besitzern durch die Gemeinden, die Stellung zu den Anträgen zu nehmen haben, mit vorzulegen.

Aus den einzelnen Anträgen muß hervorgehen, welche Menge an Zuckerrüben geerntet worden ist, wieviele Viehstücke auf der Wirtschaft gehalten werden und welche Mengen Zuckerrüben zur Verfütterung unbedingt erforderlich sind.

Waldenburg, den 15. November 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 23. November 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

## Rehmwasser.

Die erhöhte Kartoffelration für die Zeit vom 1. November 1917 bis 1. April 1918 (22 Pfund je Kopf) gelangt Donnerstag den 29. d. Mts., vormittags von 8 bis 12 Uhr zur Ausgabe.

Bezugscheine sind im hiesigen Gemeindebüro am genannten Tage abzuholen.

Nach Anordnung des Herrn Landrats in Waldenburg ist sämtlicher geernteter Hafer bis zum 30. November d. J. auszusprechen.

Die hiesigen Landwirte werden hierdurch nochmals darauf aufmerksam gemacht.

Nichtausführung wird mit Zwangsmaßnahmen bedroht.

Rehmwasser, 26. 11. 17.

Gemeindevorsteher.

## Seitendorf.

Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützungen für die erste Dezemberhälfte, sowie die Nachzahlung der vom 1. November d. J. ab erhöhten Unterhaltungen erfolgt Freitag den 30. November d. J., vormittags von 9 bis 11 Uhr, im Zimmer Nr. 2 des Amtsgebäudes.

Seitendorf, den 25. 11. 17.

Gemeindevorsteher.

## Noten!

Bestellungen für Weihnachtskarten bitte sofort, da sonst rechtzeitige Lieferung nicht möglich.

Herm. Reuschel's Musikalienhandlg., Sonnenplatz 37.

Künstl. Zähne, vollständige Gebisse und Plomben.

Robert Krause, Dentist.

Ring 19, I. Stock. Waldenburg, Sandhaus Tad.

Ich verarbeite noch echten Kautschuk (Friedensware).

15jähr. best. empfohlene Zahnpraxis. / Reparaturen und Umarbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage. / Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends. Für Kranke Patientenmitglieder Zahnbehandlung auch Sonntags.

## Zum Vortrage

Professor Engel's über Deutschum u. Ausländerei

(28. d. Mts. in der Evang. Volksschule).

Engel. „Sprich Deutsch!“ 1.80 Mk.

Engel. Geschichte der Deutschen Literatur. Gb. 2 M.

Engel. Kurzgefaßte deutsche Literaturgeschichte. 2.60 M.

(alles mit 10 % Feuerungsaufschlag)

vorrätig in

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14.

Dasselbst auch Eintrittskarten zum Vortrage.

Kauft und bestellt die

## Weihnachtsbücher

bereits im November,

die schwierigen Verkehrsverhältnisse stellen sonst rechtzeitige Lieferung in Frage.

Meltzer's Buchhandlung (G. Knorrn), Ring.

Curt Seibt's Buchhandlung, Gottesberger Str.

K. Drobnig's Buchhandlung (R. Zipter), Gartenstraße 25.

## Mehrere Verkäuferinnen und Packerinnen

zur Aushilfe bis Weihnachten gesucht.

Berliner Warenhaus.

Adolf Jacobsohn.

Freibank Niederhermsdorf

Mittwoch den 28. November,

früh von 9 Uhr ab:

## Rindfleisch

gegen Fleischmarken.

Gebrauchte, noch auf erhaltene

## Korbflecken

zu kaufen gesucht.

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Innerviertel 12 Stunden

anzumelden

sind alle zu dauerndem und vorübergehendem Aufenthalt oder auch nur zu Besuch hier eintreffenden Personen, ohne Rücksicht darauf, ob sie sich in Hotels, Gastwirtschaften, Pensionen usw. oder in Privathaushaltungen aufhalten. Die hierzu notwendigen Anmeldeformulare hält stets vorrätig die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eine mit der Bergwerksregulatur vertraute Person,

herr oder dame,

zum sofortigen Antritt gesucht.

Betrieb Bergfreiheitgrube

Vereinigte Königs- und Laura-

hütte Alt-Gei.

Schmiedeberg i. Nigb.

Zuverlässigen Kutsher

zum Holzfahren sucht

Max Thiel, Wagenfabrik,

Waldenburg.

## Haushälter

oder tüchtigen Kaufburschen sucht

sofort

Kaufmann A. Hoffmann,

Altwaasser.

Suche für 1. Januar 1918

gebildetes

Kinderfräulein,

nicht unter 20 Jahren, welches bereits in gleicher Stellung war.

Vorstellung erbeten 8-10 Uhr

vormittags.

Frau Bergart Mooser,

Waldenburg, Fürstent. Str. 5 a.

Chiliches, fleißiges Dienstmäd-

chen sucht per 1. Dezember

Stellung. Zu erfragen in der

Expedition dieses Blattes.

Eine Stube sofort zu verm.

Löperstraße 20.

Gut möbl. Zimmer zu verm.

mon. 18 M. Hermannstr. 27.

1. Stube Jan. zu bez. Ober

Waldenburg, Mittelstr. 3.

Möbliertes Zimmer an Dame

oder Herrn zu vermieten.

Wo? fragt die Exp. d. Bl.

Besseres Logis f. Herren Ober

Waldenburg, Schauffstraße 8a.

Mittwoch den 28. d. Mts., abends 8 Uhr,

Aula der evang. Volksschule:

Vortrag des Hrn. Professor Dr. E. Engel:

## „Deutschum und Ausländerei.“

Die Mitglieder nebst Angehörigen der hiesigen Lehrer- und Lehrerinnenvereine, des Gewerbe- und des Beamtenvereins haben freien Zutritt. Nummerierte Platzkarten (10 Pf.) bei Knorrn. Nichtmitglieder 1 M.

Jugendkompanie Waldenburg.

Mittwoch den 28. November d.

7 1/2 Uhr abends: Auftreten in

der katholischen Mädchenschule

zur Übungsstunde.

Strempele.



Nur noch heute

Dienstag:

Stuart Webbs

Die

Pagode.

5 Akte.

Und Beiprogramm.

Ab Mittwoch

den 28. November d.:

Auf vielseitigen Wunsch

nur 2 Tage:

Fern Andra

in ihrem neuen

Filmroman:

Es fiel ein Reif

in der

Frühlingsnacht.

4 Akte.

Und das außerleiene

Beiprogramm

Anfang Wochentags 8 Uhr



Ab Dienstag:

Nur 3 Tage!

Das große

Schauspiel in 4 Akten:

Das

Bacchanal

des Todes

oder:

Das Opfer einer großen Liebe.

In den Hauptrollen:

Erich Kaiser-Tietz

und

Ellen Richter,

sowie erste

Berliner Kunstkräfte.

Reichbewegte Handlung!

Vornehme Ausstattungs-Szenen!

Große Heiterkeit erregt:

Der verhängnisvolle

Ueberzieher.

Lustspiel in 3 Akten.

Hauptrollen:

Münchener Bühnenkünstler und

Humoristen.